



Historisches Ambiente prägt bis heute den ganzen Ort. FOTOS: OELKUCH

Soglio – Sonnenverwöhnte
»Schwelle zum Paradies«

Heile Welt in
engen Gassen

BERGELL. In Soglio wird gerade ein neuer Heidi-Film gedreht. Als Serie fürs Fernsehen in sechs Teilen, frei nach der 1880 von Johanna Spyri geschriebenen Geschichte jenes kleinen Mädchens, das droben auf der Alm irgendwo in der Schweiz, bei seinem Großvater, dem Öhni, und ihrem Freund, dem Geißenpeter, lebt. Idylle pur, die bereits Generationen von Kindern verzaubert hat und es immer wieder tut: In literarischer Form, als Spielfilm oder auch als Comic.

Wohl kaum ein Ort in Graubünden würde sich daher besser eignen für diesen Dreh als eben Soglio, wo »heile Welt« herrscht soweit man sieht. Für die laufenden Kameras müssen daher mit etwas Stroh, Blumen oder einem Jute-Sack nur wenige Zugeständnisse an das moderne Leben kaschiert werden.

Soglio, in 1.088 Metern über Meereshöhe unweit der italienisch-schweizer Grenze auf einer aussichtsreichen Sonnenterrasse gelegen, hat als »Schwelle zum Paradies« auch den Kunstmaler Segantini heftig ins Schwärmen gebracht. Seine Meinung dürften auch heute noch fast ausnahmslos die vielen Besucher dieses Dorfes teilen, die hier neben engen Gassen und altem Gemäuer viel Ruhe, frische Luft, schöne Wanderwege und ein unvergleichliches Bergpanorama erwartet. Hier ist Italienisch die offizielle Amtssprache. Doch man spricht auch Schweizerdeutsch und – sofern Einheimische unter sich sind, tun das sogar noch junge



Soglio hat eine idyllische Lage auf einer Sonnenterrasse im Bergell.

Leute – Bargaiot. Diesen Bergeller Dialekt hört und versteht man sonst nirgends.

Pallazi und Kastanien

Im Herbst feiert ganz Soglio das Kastanienfest. Geerntet und in Darrhöfen vor Ort gleich haltbar gemacht werden die nahrhaften Früchte der oft uralten Esskastanienbäume in einem riesigen Kastanienhain, der sich in Tallage an der steilen Auffahrt ins hübsche Dorf befindet. Kastanienbier, Kastanienkuchen ... es gibt viele Möglichkeiten, sie zu genießen.

Mit dem Palazzo Salis nebst malerischem Garten besitzt der Ort ein weiteres Juwel: Den 1630 als Wohnsitz einer Patrizierfamilie erbauten Palast, der in den Sommermonaten als Hotel mit historischem Ambiente und erwähnenswerter Küche genutzt wird. Vom trutzigen Äußeren sollte man sich auch bei anderen Gebäuden im Bergell nicht täuschen lassen: Unvermutet tut sich bei manchen ein kleines Paradies auf. So wie drunten im Tal an der viel befahrenen Strada Principale mit dem »B&B Pontisella« unweit der Postbus-Haltestelle La Palü bei Stampa. Das Haus beherbergt im Erdgeschoss zeitgenössische Kunst und darüber Gäste in stilvollen Zimmern. (oel)

www.switzerland.com
www.palazzosalis.ch
www.pontisella-stampa.ch

Graubünden – Künstlerleben zwischen Paris und Bergisdorf in der Schweiz. Viele Infos, wenige Exponate

Die Giacomettis im Bergell

VON ULRIKE OELKUCH

Die Spurensuche führt ins Bergell. Von Chur mit der Rhätischen Bahn auf exakt derselben spektakulären Strecke unterwegs wie der Bernina Express bis nach St. Moritz, öffnet sich am Fuße des 3.451 Meter hohen Piz Corvatsch mit seiner auch sommers noch schneebedeckten Spitze ein Hochplateau mit dem Silvaplanner- und dem Silsersee: Beide ein Paradies für Surfer und Segler. Jetzt noch die 16 Kehren des Malojapasses hinunter, die manchem Flachländer den Schweiß auf die Stirn treiben, nicht aber den souverän manövrierenden Fahrern der gelben Postbusse, die das Wintersport- und Wanderparadies im Engadin mit dem italienischen Chiavenna verbinden, von wo aus man mit der Bahn bis zum Comer See und weiter reisen kann.

Wir bleiben in der Schweiz und im Kanton Graubünden. Denn hier im Bergell, jenem trotz Fernstraßenruebel abgelegenen Tal, das Generationen junger Menschen verlassen haben, um ihr berufliches Glück in der Welt zu suchen, um dann oft wieder zurückzukommen, weil es einfach schön ist hier, waren berühmte Künstler zuhause: die Giacomettis.

Ihn kennt wohl jeder. Zumindest seine magersüchtig wirkenden Skulpturen aus Bronze, die ob ihrer spindeldürren, langen Gliedmaßen wirken wie geschundene Geschöpfe auf der Flucht: Alberto Giacometti – Bildhauer, Maler und ruheloser Pendler zwischen Paris und seiner Heimat, dem Bergell. Wie schon viele Künstler, dabei eben doch so, wie kein anderer, hat er die Landschaft des engen Bergstals entlang der wild rauschenden Maira gemalt, wohin im Winter oft zwei, drei Monate lang kaum ein Sonnenstrahl dringen kann. Und er hat hier viele Menschen aus seinem Umfeld porträtiert, wobei es ihm in erster Linie darauf angekommen sei, ihren Blick, ihre Augen und ihren besonderen Ausdruck einzufangen: Also all das, was sie persönlich und lebendig macht, sagen Kenner.

Stall wird Atelier

Die Giacomettis im Bergell. Das sind neben Alberto auch dessen nicht ganz so berühmte und mit ihrer Kunst obendrein vermögend gewordene Brüder: Diego, der ein Jahr nach ihm geboren wurde, also 1902. Sowie Bruno, der Jüngste dieser begabten Söhne, deren Vater Giovanni Giacometti gewesen ist. Giovanni wiederum war selbst auch ein



Wild rauscht die Maira auf ihrem Weg vom Malojapass durch das enge Tal des Bergell. FOTOS: OELKUCH

berühmter Maler: Er hat einen an den Familienwohnsitz in Stampa grenzenden Stall zu jenem Atelier ausgebaut, in dem er ab 1906 bis zu seinem Tod 1933 gearbeitet und wo er auch seinen Sohn Alberto künstlerisch angeleitet hat. Alberto nutzte dieses Atelier, das bei Führungen auch besichtigt werden kann, ab 1950 regelmäßig selbst, wenn er gerade nicht in Paris gearbeitet hat.

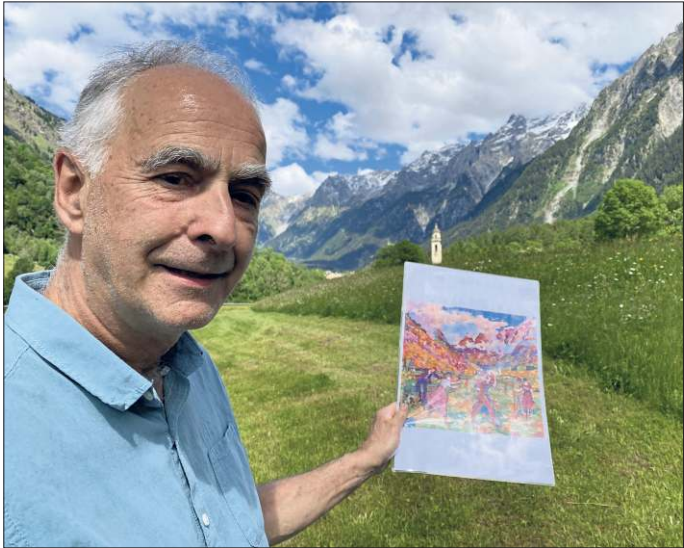
Sein Vater Giovanni Giacometti war übrigens eng befreundet mit dem ebenfalls wunderschöne Bergs-Landschaften und bäuerliches Leben im Bergell portraiturenden Italiener Giovanni Segantini, der mit seiner Familie in Maloja, also nur ein paar Ortschaften von Stampa entfernt, gelebt und gearbeitet hat. Einige von Segantinis Arbeiten sind in St. Moritz zu sehen. Und Bilder von Giovanni Giacometti können in Stampa im Giacometti-Saal des Museo Ciasa Granda zusammen mit Skulpturen seines Sohnes Diego und einem einzigen Werk von Alberto Giacometti bewundert werden: Jene Bronzefigur mit dem Titel »El Lotar III«, die eine Zeit lang auf Albertos Grab gestanden hat.

Wer mehr Originale Alberto Giacomettis sehen möchte, muss ins Kunsthaus nach Zürich, in die Präsentation der Foundation Maeght nach St. Paul-de-Vence. Oder war-

ten bis 2028 – hoffentlich – in Paris ein eigenes Giacometti-Museum öffnen wird.

Sehr enge Bindung

Aber es gibt ja noch einen Künstler aus Stampa namens Augusto Giacometti. Quasi um drei Ecken mit den Giacomettis verwandt. Auch er hat seine



Marco Giacometti, hier mit einer Skizze von Alberto, hat die Geschichte seiner berühmten Verwandtschaft aufgearbeitet.

letzte Ruhestätte auf dem kleinen Friedhof von Borgonovo gefunden, wie all die anderen berühmten Mitglieder dieser großen Familie, von der Alberto Giacomettis bereits in jungen Jahren gestorbene Schwester Otilia nicht unerwähnt bleiben darf. Und schon gar nicht seine geliebte



Einen alten Stall hat Giacometti zum Atelier umgebaut.



Die gelben Postbusse sind im Bergell das Verkehrsmittel der Wahl.



Vom Interieur des gemeinsam genutzten Ateliers der Giacomettis ist vieles noch original.

Mutter Annetta, eine geborene Stampa (ja, es gibt nicht nur den Ortsnamen Stampa, sondern auch den Familiennamen Stampa, auf den das kleine Dorf zurückzuführen sein soll). Zu seiner Mutter – und vielleicht deshalb ja auch zu Stampa – wird Alberto eine bis zuletzt sehr enge Verbindung nachgesagt.

Verwandtschaft aufzuarbeiten, sie zu ordnen und zu pflegen. Mithilfe unzähliger Briefe, Dokumente, Fotos und Skizzen aus dem Nachlass seiner Großmutter Sina, konnte er ein umfassendes Bild Albertos zeichnen und die Fondazione Centro Giacometti gründen. Wobei er noch Zeitzeugen Albertos interviewt, sich weltweit mit Forschenden zusammengetan und für Spurensuchende mit dem »Sentiero Giacometti« einen »roten Faden« durchs Bergell ausgelegt hat.

Vierte Biennale

Am 10. Oktober jährt sich Alberto Giacomettis Geburt in Stampa zum 125. Mal. Vor 60 Jahren, am 11. Januar 1966, ist der Künstler gestorben. Nicht aber gestorben ist die Kunst im Bergell. Sie lebt weiter mit der in diesem Jahr bereits vierten »Biennale Bregaglia« und einer neuen Generation von Kunstschaffenden, die ihre Arbeiten unter der Federführung von Davide Fogliada noch bis 27. September an ungewöhnlichen Schauplätzen im Bergell ausstellt. Kostenlos, doch nicht umsonst. Sollen Besucher doch so diese herrliche Landschaft ganz neu für sich entdecken können. (GEA)

www.centrogiacometti.ch
www.ciasagrande.ch
www.biennale-bregaglia.ch



Das einzige Werk von Alberto Giacometti, das im Museo Ciasa Granda in Stampa zu sehen ist.



Die gotische Kirchenruine San Gaudenzio ist mit dem kleinen Dorf Casaccia über einen schönen Wanderweg zu erreichen und in diesem Jahr einer der Standorte der Biennale Bregaglia.